



„The Leaves Be Greene, The Nuts Be Browne“

Englische Musik für zwei Lyra-Viols aus dem späten 16. und dem frühen 17. Jh.

In England waren im 16. und 17. Jh. die Gambe und die Laute viel verbundener in der Musik als zur gleichen Zeit auf dem Kontinent. Die Verwandtschaft zwischen diesen beiden Instrumenten beruht auf deren Entstehungszeit in Spanien, sie stammen nämlich von der gleichen *vihuela* ab, die eine „de mano“ (also gezupft) die andere „de arco“ (also mit dem Bogen) gespielt. Während im 16. Jh. also beispielsweise in Italien die Laute mit hochkomplizierten solistischen polyphonen Sätzen glänzte und sich die Gambenmusik immer mehr in Richtung der einstimmigen Virtuosität durch Verzierungen von Gesangstücken (*Diminutionen*) entwickelte, blühte in England die Tradition der Lyra-Viol-Musik auf, inspiriert von der zeitgleich hochentwickelten Lauten-Solo-Literatur von Komponisten wie John Dowland und Anthony Holborne.

Lyra-Viol, damit ist einerseits ein Instrument, andererseits eine Spielart gemeint. Das Instrument ist eine eher kleinere, 6-saitige Viola da Gamba, die aber in fast 60 verschiedenen Stimmungen gestimmt sein konnte. Manche Instrumente waren wohl mit sympathetischen, also bei Gleichklang mitschwingenden, metallenen Extra-Saiten versehen, die hinter dem Griffbrett montiert waren und dem Spiel einen langen, silbrigen Nachklang verliehen. Die Spielart, nämlich das Spiel auf einer Gambe *lyra-way*, ist aber die eigentliche Besonderheit gegenüber dem Kontinent: sie meint eine polyphone, d.h. mehrstimmige Kompositionsweise, wie sie im Lauten-Solo-Repertoire üblich war. Die Umsetzbarkeit der Mehrstimmigkeit auf einem gestrichenen Instrument mit rundem Steg birgt in sich aber gewisse Schwierigkeiten gegenüber beispielsweise einem Tasten- oder Zupfinstrument: man kann keine Saite überspringen. Dies lösten die Komponisten mit unterschiedlichen Techniken, teils springen die Melodien hin und her und suggerieren verschiedene Stimmen, teils wird eine Melodie kurzzeitig verlassen und in einer anderen Lage weitergeführt. Bei Kompositionen für zwei Lyra-viols ergeben sich naturgemäß viel mehr Möglichkeiten, die volle Mehrstimmigkeit zu suggerieren: während eine Stimme Akkorde spielt, kümmert sich die andere um die Melodien in den Oberstimmen und umgekehrt. Durch die schnellen Wechsel in diesen Aufgaben entsteht das Gefühl der Vielfalt an Stimmen und Melodien, die diesen Kompositionsstil ausmacht.

Eine der gängigen Lyra-viol-Stimmungen ist die Lautenstimmung in G, das hat uns dazu bewogen, einige Lauten-Duette aus der gleichen Zeit für Lyra-viols zu bearbeiten. Das Ergebnis führen wir Ihnen heute Abend mit den Stücken *The Nuts Be Brown*, *The Spanish Pavan* und *Twenty ways upon the bells* vor. Das erste Stück ist eine der vielen Variationen über das damals wohl sehr beliebte englische Volkslied *The leaves be green, the nuts be brown*, das auch unserem Programm den herbstlichen Titel gibt. *The Spanish Pavan* ist ein Lauten-Duo des Komponisten Alfonso Ferrabosco dem Jüngeren (sein Vater zog von Italien an den englischen Hof der Königin Elizabeth I), der wiederum auch ein sehr bekannter Komponist für Lyra-viol-Musik war, von ihm spielen wir auch eine *Almain* und eine *Coranto* aus einer Sammlung für Lyra-viol-Duos. Das Stück *Twenty ways upon the bells* ist ein Lauten-Duett aus Thomas Robinsons *Schoole of Music*, es sind Variationen über ein Glocken-Thema.

Zwei weitere Komponisten verdienen noch eine besondere Erwähnung, das sind Thomas Ford und Tobias Hume. Der erste war Lautenist, Gambist und Sänger am Hofe von Prinz Henry und später Prinz Charles bis zum Bürgerkrieg 1642. Die Stücke, die wir in diesem Programm spielen, stammen aus seiner Sammlung *Musicke for Sundrie Kindes*, die sowohl Vokalmusik mit Lauten- und Gambenbegleitung als auch einen großen Teil mit Lyra-viol-Duetten beinhaltet. Ford benutzt als Besonderheit in bestimmten Stücken einen Effekt, der „*thumpe*“ genannt wird, mit welchem man mit der linken Greifhand während des Spiels gleichzeitig eine tiefere Saite anzupft.

Der zweite, Tobias Hume, war ein professioneller Soldat und kämpfte als Offizier in der Schwedischen und in der Russischen Armee und beendete sein Leben im Armenhaus. Seine Bemühungen, die Gambe der Laute gleichzusetzen wurden teilweise belächelt, schafften aber sozusagen die Grundlage für das gesamte Lyra-viol-Repertoire. Als John Dowland seine *Lord Chamberlaines Galliard* herausgab, zu spielen für zwei Spieler auf einer Laute, kam prompt Humes Antwort mit *An Invention for Two to play Upon One Viol*. Seine Sammlungen *The First Part of Ayres* (1605) für Lyra-viol-Solo und *Captain Humes Poeticall Musicke* (1607) für Gesang und zwei bis drei Lyra-viols zeugen von einer großen kompositorischen Vielfalt, die von poetischen, melancholischen bis zu humoristischen oder kriegerischen Stücken reicht und stellt die größte Sammlung an Stücken für Lyra-viol von ein und demselben Komponisten dar.